



James Laughlin Dylan schrieb Gedichte

Gedichte, zweisprachig
Aus dem Englischen von Christine Pfammatter
ISBN 978-3-86660-118-5, 164 S., 19.95 EUR

James Laughlin, Poet, Sportsmann und Frauenliebhaber, war der Erbe einer Pittsburger Stahl-Dynastie. Sein Reichtum ermöglichte es ihm, den Verlag *New Directions* zu gründen, in dem er bedeutende Autoren des 20. Jahrhunderts herausgab. Laughlins literarischer Kosmos ist ein Kondensat des Lebens, das sich um die sexuelle Liebe, das Vergnügen und die Qual der Erinnerung, um Abschiede, Dichterfreunde und das familiäre Geschehen dreht. Sein Schreiben in der Tradition des *light verse* ist voll Anmut, Witz und Hellsichtigkeit. Die kurzen Verse, wo die Metrik eng und verdichtet ist, setzen die Silben in ein Gleichgewicht, das eine große Klarheit vermittelt. Als Herausgeber setzte Laughlin auf Qualität, er suchte das Neue und Abenteuerliche. Doch viele der publizierten Bücher hatten auf dem Markt keinen Bestand. Heute gilt James Laughlin als der wichtigste Verleger Nordamerikas im 20. Jahrhundert.

James Laughlin (1914-1997): geb. in Pittsburgh, 1933 Literaturstudium in Harvard, 1934 Frankreich-Reise, 1936 mit *New Directions in Prose & Poetry* Beginn der Verlagsarbeit, 1992 *Distinguished Contribution to American Letters Award*.



Walter Thümler Ist jemand da Gedichte

ISBN 978-3-86660-111-6, 144 S., 16.95 EUR

Walter Thümler befaßt sich mit dem Verhältnis, das dem Gedicht vorausgeht, und der Fremdheit des Andern, die wiederum diesem Verhältnis vorausgeht. Daraus entsteht ein Schiffbruch, ohne den, wie er sagt, der Dichter kein Dichter sein kann. *Rosemarie Waldrop*

Bei der Lektüre der Gedichte von Walter Thümler entstehen – wie als Erwiderung – Gestalten und eine sich selbst erschaffende Gebetsstille (gleichsam im wortlosen Schweigen) – weit zurückliegende Impressionen, Vermutungen, kostbare Erinnerungen. *Gennadij Ajgi*

Walter Thümler gibt den Boden, den er gewinnt, immer wieder auf. Letztlich geht es ihm um die Frage, wer nach Parodie, nach Verstümmeln, nach Versagen das Wort wieder einsetzt, die Sprache wieder eröffnet, wenn die Sprache sich verabschiedet hat. Wir fühlen ... die Echtheit der Stimme. *Joachim Sartorius*

Walter Thümler: geb. 1955 in Oldenburg, lebt seit 2008 in Rogätz/Elbe, Lyriker, Übersetzer zeitgenössischer russischer und englischsprachiger Poesie, Herausgeber.



Foto: Bianca Lieske

Viktor Kalinke Nichtstun als Handlungsmaxime

Essay, Studien zu Laozi · Daodejing, Band 3
ISBN 978-3-86660-115-4, 212 S., 19.95 EUR

Inwieweit folgt die moderne Reflexion der Folgen sozialen und politischen Handelns archaischen Mustern? Was können wir aus einer 2300 Jahre alten Schrift lernen über die Durchsetzung globaler Wirtschaftsmechanismen und eine Welt, die sich komplexen Zusammenhängen öffnet? Gibt das berühmte Daodejing des Laozi tatsächlich Antworten auf unsere heutigen Fragen oder sind es vielmehr wir selbst, die, verführt von den Übersetzern, unsere eigenen Antworten in das Buch hineinprojizieren? Auf scheinbar mystische Weise wohnt dem Daodejing die Fähigkeit inne, uns die Antworten zu entlocken, die wir benötigen. Den altchinesischen Philosophen zeichnet aus, daß er mehrere Sichtweisen gegenüber der Wirklichkeit einzunehmen vermag, ohne sich an eine fest zu klammern. Er wechselt zwischen den Perspektiven, wenn es die Situation erfordert oder anbietet. In diesem Essay geht Viktor Kalinke der Frage auf den Grund, wie mehrdeutige Formulierungen sowohl zur sozialrevolutionären als auch zur spirituellen Wirkung des Daodejing geführt haben und bis in die Gegenwart zur Neuauslegung anregen.

Viktor Kalinke: geb. 1970 in Jena, Studium der Psychologie und Mathematik in Dresden, Leipzig und Beijing.



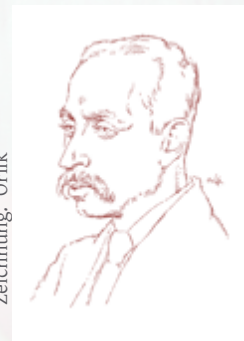
Foto: privat

Wladislaw Hedeler (Hg.) Vom Schmieden neuer Menschen

Artikel der Lagerzeitung des Karlag „Putjowka“
ISBN 978-3-86660-113-0, 148 S., 19.95 EUR

Zu den wenig bekannten und durch die Gulagforschung kaum erschlossenen Seiten der Sowjetgeschichte gehört die Herausgabe von Lagerzeitungen. Von 1923 bis 1960 existierten in der UdSSR insgesamt 476 Lager, in denen zwischen 15 und 18 Millionen Häftlinge gefangen gehalten wurden. Das *Karlag*, d.h. das Karagandinsker Besserungsarbeitslager, bestand von 1929 bis 1959 in Kasachstan. Die Zeitung *Putjowka* („Dienstreiseauftrag“) war das Sprachrohr der für kultur-erzieherische Arbeit zuständigen Abteilung der Lagerverwaltung. Die im Lager zu sozialistischen Menschen „umgeschmiedeten“ Häftlinge erhielten nach verbüßter Zwangsarbeit ihre „Putjowka“ in die Sowjetgesellschaft, um in der kasachischen Steppe ein neues Leben zu beginnen. Im Mittelpunkt der vorliegenden Auswahl stehen die Arbeits- und Lebensbedingungen im Karagandinsker Lager. In den Artikeln und Karikaturen kommen der menschenverachtende Charakter und die Ineffizienz des Lagersystems deutlich zum Ausdruck. Damit legen, so zensiert und manipuliert die Berichte auch sind, jene Häftlinge Zeugnis ab, die heute nicht mehr befragt werden können.

Wladislaw Hedeler: geb. 1953 in Tomsk, Studium der Philosophie an der Humboldt-Universität, international renommierter Kommunismusforscher, lebt in Berlin.



Zeichnung: Orlik

Rainer Maria Rilke Briefe an eine venezianische Freundin

Aus dem Französischen von Margret Millischer
ISBN 978-3-86660-117-8, zweisprachig, 104 S., 14.95 EUR

Rilke lernte Mimi Romanelli 1907 während eines Venedig-Aufenthaltes kennen. Seine Briefe künden von Verliebtheit und Schwärmerei, von Huldigung als Quelle der Inspiration, aber auch von Vorwürfen und Ausflüchten. Die kunstvoll skizzierten Stimmungsbilder offenbaren Rilkes besonderen Charme: sein Talent, durch Worte zu verführen, sich bei Entflammen des Gegenübers aber sofort zurückzuziehen. Zugleich betont Rilke den Stellenwert, den das Schreiben in seinem Leben beansprucht, und preist die Einsamkeit, die es als Tribut fordert. Die auf Französisch geführte Korrespondenz zwischen Rilke und Mimi Romanelli wurde bisher ausschließlich in Italien und Frankreich veröffentlicht. Die zweisprachige Ausgabe beinhaltet sowohl das französische Original als auch erstmals die deutsche Übersetzung der Briefe.

Rainer Maria Rilke (1875-1926): geb. in Prag, einer der bedeutendsten deutschsprachigen Dichter.

Neu aufgelegt: viktor Kalinke: Herbst auf Sumatra ISBN 3-934015-38-7, 16.95 EUR

Viktor Kalinkes Gedichte treten in einen poetischen Dialog mit Miloš Crnjanski. Auf den Spuren des serbischen Dichters schreibt er über Städte und Reisen, aber auch über ganz Intimes. So kommt es zu einer zweifachen Brechung: Die fiktive Welt Crnjanskis, aus der Not des eigenen Schicksals geformt, dient Kalinke als Folie für seine Wirklichkeitsverarbeitung, die ihrerseits wieder ins Fiktive umschlägt, womit sich der Kreis des Dialoges schließt.



Bestellungen: bei Ihrem Buchhändler oder direkt bei uns per Post, Fax, eMail, Internet:
Leipziger Literaturverlag | Brockhausstr. 56 | 04229 Leipzig
Tel.: 0341/3011-430 | Fax: -431 || post@l-lv.de | www.l-lv.de

Für Buchhändler: Nutzen Sie die vorteilhaften LKG-bestell&spar-Konditionen!
Ihre LKG-Ansprechpartnerin für unseren Verlag: Ramona Liebscher
(rliebscher@lkg-service.de, Tel.: 034206/65-140, fax: -1740)

Unser gesamtes Programm und weitere Informationen finden Sie unter
www.leipzigerliteraturverlag.de

Zur Förderung einer vielfältigen Literaturszene unterstützen wir:



Foto: Viktor Kalinke

Serbien sehen!



Wenn Serbien Themenschwerpunkt unseres Frühjahrsprogramms ist, dann geht es vor allem um Anerkennung: Literatur als Botschafter einer fremd erscheinenden Lebenskultur, einer trennenden religiösen Verwurzelung und einer pochenden Idee der Autonomie. Natürlich ist die Literatur am Ende machtlos. Sie ähnelt, um mit Paul Celan zu sprechen, einer Flaschenpost, und es ist ungewiß, ob sie den richtigen Adressaten erreicht. Serbien ins Zentrum zu stellen, bedeutet für den Westen eine Nachholestunde: Nur die Anerkennung des Eigenständigen kann zu dem Grad an Verständnis führen, der die Konflikte entschärft, die Serbien stellvertretend für den Westen und den Osten, gegen den Islam wie auch gegen den Katholizismus ausgefochten hat. Die serbischen Dichter greifen dieses Spezifikum ihrer Geschichte auf, aber sie beschränken sich nicht auf ein Nachdenken über Serbien. Dort, wo sie über den nationalen Tellerrand hinausblicken, wird ihre Dichtung für uns interessant. Crnjanski sammelt seine Beobachtungen über Deutschland am Ende der Weimarer Republik in Berlin. Pavlović fragt nach der Rolle der Religion in unserem postmodernen Leben und blickt dabei auch nach Indien als Wiege des Buddhismus. Lazić interessiert die Mündigkeit der Frauen in einer vom orthodoxen Patriarchat geprägten Kultur. Tričković geht es um die universelle Funktion der Sprache und Tomašević fragt nach dem Hinterherhinken der Menschlichkeit hinter dem technischen Fortschritt – eine Frage, die sich gerade dem Westen in Zeiten der Krise ökonomischen Wachstumsdenkens stellt.

— Viktor Kalinke



Foto: Sonja Kardolsky

Verica Tričković Als rettete mich das Wort

Gedichte, zweisprachig
ISBN 978-3-86660-109-3, 114 S., 16.95 EUR

Neunzehnhundertneunundneunzig. Auf der Flucht vor dem Kriegschaos im ehemaligen Jugoslawien und den Grausamkeiten der Nato-Bombardierung Serbiens kam Verica Tričković mit zwei Kindern, drei Koffern und etwa dreißig Liebesgedichten nach Deutschland. Räumlich öffnete sich ihr die Welt, zugleich entzog sich ihr die Sprache. Die in diesem Band versammelten Gedichte sind Ausdruck des Versuchs, in der neuen Welt das Sprechen noch einmal zu lernen. In einer Sprache, in der auch die alten Bilder aufgehoben sind – die Bilder von Mohn- und Baumwollfeldern, Feigenbäumen und den kargen Landschaften des Mittelmeerraumes. Im Mittelpunkt aber steht der Mensch im steten Versuch seines Glücks. Die Gedichte sind teils Übersetzungen aus dem Serbischen, teils sind sie in deutscher Sprache entstanden.

Verica Tričković: geb. 1961 in Nerav (Makedonien), lebt seit 1999 in Isernhagen bei Hannover, bisher sind von ihr zwei serbischsprachige Gedichtbände erschienen, sie ist mit Lyrik und Erzählungen in Anthologien und Literaturzeitschriften in Bosnien und Herzegowina, Deutschland, England, Kroatien, Makedonien und Serbien vertreten.

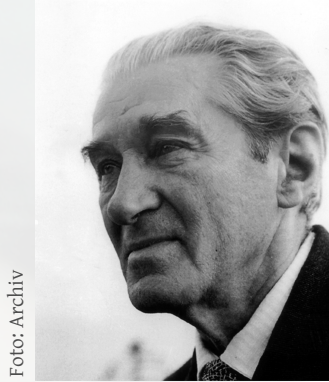


Foto: Archiv

Miloš Crnjanski Iris Berlina

Essay · Neue Prosa
Aus dem Serbischen von Mirjana & Klaus Wittmann
ISBN 978-3-86660-108-6, 108 S., 16.95 EUR

Miloš Crnjanski zählt zu den herausragenden Autoren der jugoslawischen Avantgarde. Seine poetische Prosa hat die moderne serbische Literatursprache geradezu erschaffen. Ab 1928 weilte Crnjanski als Kulturattaché in Berlin. Seine Beobachtungen sind gerade für das deutschsprachige Publikum von herausragendem Interesse. Sie stellen die Außensicht eines intellektuellen Serben auf die Mentalität und das Alltagsleben der Weimarer Republik dar. Weit davon entfernt, ein passiver und oberflächlicher Beobachter zu sein, gibt Crnjanski nicht nur seine Eindrücke, sondern auch seine Vermutungen und Zweifel wieder, wobei sich manche seiner Schlußfolgerungen als verblüffend prophetisch erweisen sollten. So bemerkt er, der (Erste) Weltkrieg sei „eigentlich nur die Generalprobe für einen nächsten Krieg“ gewesen, und kommt zu dem Schluß, Deutschland würde, nach dem „Ende der Unbestimmtheit und der Zurückhaltung der heutigen deutschen Außenpolitik und deren Friedfertigkeit“, diesen nächsten Krieg gegen Polen führen. Hinter den glitzernen Kulissen der deutschen Hauptstadt sah er die Bestrebung, das Bild von Deutschland und seiner Rolle in der Geschichte zu beschönigen. Zu Recht wies er auf die Verdrängung der jüngsten Vergangenheit hin: „Daß das deutsche Volk in einem schrecklichen Krieg geschlagen wurde, davon ist auf deutschem Boden nichts zu spüren.“ Er befürchtete daher, daß, sobald die Frage der Reparationen gelöst sei, es „zu einer Rückbesinnung auf das alte Deutschland“ kommen und man in Berlin wieder beginnen würde, „unkontrolliert, fieberhaft, fantastisch zu denken“.

Miloš Crnjanski (1893-1977): geb. in Csongrád (Ungarn), studierte Philosophie und Kunstgeschichte in Wien, Belgrad und Paris, erzwungenermaßen k.u.k. Offizier im Ersten Weltkrieg, Anarchist und Sozialist, zahlreiche Romane, Reisebeschreibungen, Dramen und Essays, übersetzte klassische chinesische und japanische Lyrik, gründete verschiedene Zeitschriften, u.a. *Puteve (Wege)*, ab 1928 Kulturattaché in Berlin, Rom und Lissabon, 1934 Herausgabe der rechtsgerichteten Zeitschrift *Ideje (Ideen)*, Emigration nach London, 1965 Rückkehr nach Belgrad.



Foto: privat

Robert Hodel (Hg.) Hundert Gramm Seele

Serbische Poesie aus einem halben Jahrhundert
zweisprachig
ISBN 978-3-86660-116-1, 294 S., 29.95 EUR

Die Anthologie vereint zum ersten Mal die Generation der zwischen 1940 und 1960 geborenen serbischen Dichter. Ihre Vielstimmigkeit ermöglicht eine facettenreiche Innenperspektive auf ein Land, das in den letzten beiden Jahrzehnten vor allem von außen wahrgenommen wurde. Jeder Autor ist mit sieben Gedichten vertreten, die einen Blick auf die Entwicklung von den ersten Gedichtbänden bis in die Spätphase eröffnen. Diese individuellen Zugänge ergeben zusammen ein plastisches Gemälde der Ereignisse und Stimmungen in Jugoslawien und Serbien der letzten fünfzig Jahre.

Robert Hodel: geb. 1959 in Buttisholz (Luzern), studierte Slavistik, Philosophie und Ethnologie in Bern, Sankt Petersburg und Novi Sad. Seit 1997 ist er Professor für Slavische Literaturwissenschaft an der Universität Hamburg.



Foto: Barbara Niggel/Radloff

Boško Tomašević Früchte der Heimsuchung

Gedichte, zweisprachig
Aus dem Serbischen von Helmut Weinberger
ISBN 978-3-86660-119-2, 180 S., 22.95 EUR

Dieser Gedichtband kreist um die Themen Unterwegssein und Reisen, die menschliche Zeit und ihr Vorübergehen sowie Gott, Tod und Geschichte. Er wird getragen von einer Poetik des Absurden. Der Mensch ist eingetaucht in die Situation des Orientierungsverlusts innerhalb der humanistischen Werte. Er hat sich zwar eine technologisch hochentwickelte Zivilisation geschaffen, aber er ankert nicht in einem ruhigen Hafen seiner Geschichte. Tomašević folgt dem Hinweis Rilkes, daß „Verse keine Gefühle sind, wie die Menschen glauben – sondern Erfahrungen.“ Das Dichten als sprachliche Form, die zum Wesen vordringt, ermöglicht das Sprechen über das Dasein, über die Existenz selbst.

Boško Tomašević: geb. 1947 in Bečej (Vojvodina), Mitglied der Europäischen Akademie für Wissenschaft, Kunst und Literatur, der New Yorker Akademie für Wissenschaft, der Société des Gens de Lettre de France, des französischen und des österreichischen P.E.N. sowie des österreichischen Schriftstellerverbands, lebt seit 1998 in Innsbruck.



Foto: privat

Radmila Lazić Das Herz zwischen den Zähnen

Gedichte, zweisprachig
Aus dem Serbischen von Mirjana & Klaus Wittmann
ISBN 978-3-86660-110-9, 164 S., 19.95 EUR

Mit schockierender Direktheit artikuliert Radmila Lazić Dinge, über die man gewöhnlich schweigt, und gilt als „die einzige Katze in der serbischen Poesie, die kratzen kann“. Uner-schrocken nennt sie die Dinge beim Namen, schwimmt gegen den Strom und bricht Tabus, wobei sie sich nicht scheut, im patriarchalischen Serbien über die Wünsche, Bedürfnisse und Begierden der Frauen zu sprechen. Es ist ein völlig neuer Ton, den Radmila Lazić in die Lyrik einbringt, zumal diese Gedichte eine direkte, alltägliche und dennoch poetische Sprache sprechen. International bekannt wurde die serbische Dichterin Radmila Lazić dank der Übersetzung durch Charles Simić. Die vorliegende Ausgabe stellt sie nun erstmals den deutschsprachigen Lesern vor.

Radmila Lazić: geb. 1949 in Kruševac, Mitglied im serbischen P.E.N., veröffentlichte zahlreiche Gedichtbände und erhielt in Serbien renommierte Literaturpreise, lebt in Belgrad.



Foto: privat

Miodrag Pavlović Mißhelligkeiten, alte und neue

Gedichte, zweisprachig
Aus dem Serbischen von Peter Urban
ISBN 978-3-86660-107-9, 152 S., 19.95 EUR

Miodrag Pavlović verknüpft in seinen Gedichten das Apokalyptische mit dem Grundlegenden und Lapidaren. Das Selbstverständliche ist hier zugleich das Utopische. Pavlovićs Poesie gründet auf den spirituellen Quellen der serbischen mittelalterlichen Dichtkunst. Das Paradiesische ist zwar stets präsent, aber es wird überzeichnet von Zuständen der Hölle: Es gilt, einen Dichter von europäischem Rang neu zu entdecken. Drei Zyklen, hier in einem Band zusammengefaßt, beherbergen eine Vielfalt lyrischer Formen, Tonlagen und poetischen Sprechens. Ein Thema zieht sich durch das gesamte Werk: das Verhältnis des Menschen zu seiner Geschichte.

Miodrag Pavlović: 1928 in Novi Sad geboren, studierte in Belgrad Medizin und praktizierte einige Jahre als Arzt, ab 1960 Dramaturg am Belgrader Nationaltheater, danach Lektor und Redakteur des Verlags *Prosveta*, lebt in Belgrad und Süddeutschland.